

K

KULTUR REGION

Angepasste Kulturseite

Wegen des Corona-Virus: Die Bündner Regierung hat zahlreiche Anlässe auf dem gesamten Kantonsgebiet bis zum 15. März untersagt. Davon betroffen sind auch Kulturveranstaltungen. **Aus diesem Grund erscheinen auf der regionalen Kulturseite bis auf Weiteres auch überregionale Inhalte.** (red)

News

CHUR

«Sagen- und Märchentage Chur» finden nicht mehr statt

Die «Sagen- und Märchentage Chur» haben dieses Jahr das letzte Mal stattgefunden. Das hat der Verein Sagen- und Märchentage nach sorgfältiger Auswertung und Gesprächen mit den Beteiligten beschlossen, wie er gestern in einer Mitteilung bekannt gab. Die erwartete lokale Resonanz sei leider ausgeblieben und es scheine, dass das Konzept der «Sagen- und Märchentage» in Chur auch nach der dritten Durchführung nicht wirklich angekommen sei. Veranstaltungen hätten publikumsmässig und öffentlich zu wenig Anklang gefunden. Erschwerend kam laut dem Verein hinzu, dass das Veranstaltungsdatum während dieser drei Jahre keinen fixen Platz im Churer Veranstaltungskalender fand. (red)

CHUR

«About Endlessness» läuft in der schwedischen Originalversion

Im Kinocenter in Chur ist heute Montag, 9. März, und morgen Dienstag, 10. März, jeweils um 18.30 Uhr der Film «About Endlessness» in der schwedischen Originalversion mit deutschen Untertiteln zu sehen. In Roy Anderssons Werk nimmt laut Mitteilung eine unverzagte Erzählerin den Zuschauer an die Hand und lässt ihn traumgleich umherschweifen. Scheinbar nichtige Augenblicke verdichten sich zu intensiven Zeitbildern und stehen auf Augenhöhe mit historischen Ereignissen: Ein Liebespaar schwebt über das vom Krieg zerrissene Köln; auf dem Weg zu einem Kindergeburtstag muss ein Vater mitten in einem Wolkenbruch seiner Tochter die Schuhe binden. «About Endlessness» ist sowohl Ode als auch Klage, ein Kaleidoskop all dessen, was ewig menschlich ist. (red)

KLOSTERS

Vorverkauf für das Festival Klosters Music ist eröffnet

Im Beethoven-Jahr 2020 steht auch das Festival Klosters Music ganz im Zeichen des deutschen Komponisten. International renommierte Musiker geben vom 31. Juli bis zum 9. August Konzerte mit Programmen aus der Welt Ludwig van Beethovens. Angekündigt sind unter anderen die Musiker Andrés Schiff, Maurice Steger, das Schuhmann-Quartett, das Pavel Haas Quartett und das Novus String Quartett. Geplant ist ausserdem eine Opera-Gala mit der Sopranistin Elsa Dreisig und dem Kammerorchester Basel. Tickets für die Sommerkonzerte von Klosters Music sind ab sofort unter www.klostersonic.ch und in den Tourismusbüros Klosters und Davos erhältlich. (red)

ZÜRICH/CHUR

Naomi Candreia veröffentlicht ihre Single «Don't Give Up»

Die aus Graubünden stammende Sängerin Naomi Candreia hat mit «Don't Give Up» eine neue Single veröffentlicht. Ihr erstes Album im Bereich Country-Pop erscheint im Dezember. Candreia studiert laut Mitteilung Schauspiel und lebt in der Region Zürich. Weitere Informationen finden sich unter www.naomicandreia.com. (red)



Mit Drohfinger und Fäusten: Der Ordnungshüter hält an unausgesprochenen Regeln fest, die Freigeister wehren sich. Pressebild

Wider die Ordnung – und jedes Tabu

In ihrer siebten Produktion widmet sich die Theatergruppe Global Players dem Thema Tabu. Die Aufführung des Stücks «Psst, es ist ein T...!» in der Klibühni hat dem Publikum den Spiegel vorgehalten.

von Maya Höneisen

Zutritt nur für psychisch stabile Personen». Mit einer Warnung empfing die Klibühni am Freitag das Publikum schon bei der Eingangstüre. Rotweisse Absperrbänder grenzten im Höfli die Besucher ein – oder auch aus. Uniformierte Gesetzeshüter stolzierten mit strengen Mienen hin und her. Wäre man nicht in einem Theater, wäre die Situation doch etwas beklemmend. Dann der Einlass in den Theatersaal. Und gleich darauf das Statement: «Wir sind hier im Staatsgebiet der demokratischen Republik T. Zutritt nur für psychisch stabile Personen und nur mit gültigem Visum.» Aha.

Ganz kurz überlegt man sich, ob der eigene psychische Zustand wohl ausreichend stabil sei, und sitzt, dann ganz unvermittelt mitten in der Aufführung «Psst, es ist ein T...!» der interkulturellen Theatergruppe Global Players. Und da geht es um Tabus.

Wechselseitiges Spiel

«Wir spielen nicht. Wir haben keine Rolle. Sie werden nichts sehen, was Sie nicht schon gesehen haben. Sie werden bei uns kein Schauspiel sehen», wendet sich eine der Spielerinnen ans Publikum. Das Stück beginnt mit Sequenzen aus der Publikumsbeschimpfung von Peter Handke. Immer wieder werden solche kurzen Fragmente als Rahmen verwendet,

um aufzuzeigen, wie sich Tabus im Laufe der Jahrzehnte verändert haben.

Vorerst aber findet auf der Bühne ein wilder Tanz statt. Er erinnert an einen Kriegstanz. «Guten Abend, ich bin James Cook und habe von meiner Reise aus der Südsee ein Geschenk mitgebracht», erklärt einer der Spieler. Tatsächlich stammen der Tanz aus der Südsee und der Begriff «Tabu» ursprünglich aus dem polynesischen Sprachraum. Was nun folgt, ist ein Spiel zwischen Freigeistern und Ordnungshütern. Die eine Seite strebt nach Freisein, deckt auf, die andere hält streng an den unberührbaren Regeln fest. Entsprechend tragen sie die aufgedruckte geballte Faust oder den Drohfinger

auf dem T-Shirt. Tanz und Sprechchöre wechseln sich ab. Schonungslos wird jedes Tabu zerpfückt. Halt gemacht wird vor gar nichts, weder vor Religion, Rechtsradikalismus, Nationalsozialismus, Beschneidungen junger Mädchen, Selbstmord oder Inzest.

Im Sprechchor drohen die Ordnungshüter immer wieder: «Das darf man nicht. Das macht man nicht.» Auf der Gegenseite wehren sich die Freigeister mit: «Freisein ist unser Grundrecht.» Dazwischen werden immer wieder Handke-Fragmente gesetzt, die sich an das Publikum richten. So etwa: «Sie sind keine Zaungäste mehr. Das ist das Thema. Sie sind im Blickpunkt.» Spätestens dann, wenn auch die Spielerinnen und Spieler dem Publikum ganze direkt die Fragen entgegenschleudern, ist klar: Es gibt sie, die Tabus, und jeder einzelne pflegt ganz schön viele davon.

Bezug zur Schweiz

«Psst, es ist ein T...!» ist ein tempo-reiches Stück. Mit überbordender Spiellust brachten die Spielerinnen und Spieler das Thema am letzten Freitag auf die Bühne. Rücksichtslos, schonungslos, provokativ aber auch mit sehr viel Humor deckten sie Tabus auf. Wobei sie auch auf die eigenen Grenzen keine Rücksicht und gleichzeitig als Immigranten Bezug zur Schweiz nahmen. So etwa, wenn es hiess: «Wir sind nicht bei den Taliban. Wir sind in der Schweiz.» Worauf prompt folgte: «Aber die Schweizer haben einst eine Frau hingerichtet, die Anna Göldi.»

Sie habe in ihrem Stück bewusst zwei Ebenen eingebaut, eine zu Tabus im Allgemeinen und eine mit spezifischem Bezug zur Schweiz, erklärte die Regisseurin Zarina Tadjibaeva nach der Aufführung. Denn: «Die offene Gesellschaft in der Schweiz verleitet zur Annahme, dass hier keine Tabus existieren.» Es gehe aber darum, aufzuzeigen, dass Tabus nichts mit der hiesigen Demokratie zu tun hätten, sondern auf der gesellschaftlichen Ebene anzusiedeln seien. «So unterschiedlich sind wir alle also gar nicht», schloss sie.

«Psst, es ist ein T...!» Weitere Aufführungen: **Mittwoch, 6. Mai und Freitag, 8. Mai. Postremise Chur. Weitere Infos: www.globalplayerschur.com**

Vom Kampf der Frauen

Mit dem Film «The Perfect Candidate» gibt die Regisseurin Haifaa Al Mansour Einblick in die von Männern dominierte Gesellschaft Saudi-Arabiens.

von Alik Nassoufi

Schon mit ihrem eindringlichen Drama «Das Mädchen Wadjda» berührte die saudi-arabische Regisseurin Haifaa Al Mansour die Kinoszuschauer. Darin erzählte sie von einem Mädchen, das darum kämpft, Fahrrad fahren zu dürfen. Auch in ihrem neuen Film stellt die Filmemacherin den Kampf von Frauen in der arabischen Welt auf Gleichberechtigung in den Mittelpunkt: In der deutschen Koproduktion «The Perfect Candidate» möchte die junge Ärztin Maryam in Saudi-Arabien bei den Kommunalwahlen antreten. Doch das ist in der von Männern dominierten Welt alles andere als einfach. Maryam muss erfahren, dass sie, egal

wie gut sie in ihrem Job ist, jeden Tag aufs Neue um Respekt kämpfen muss. Immer wieder verweigern ihr Patienten und deren Familien eine Behandlung, manche wollen sie nicht einmal anschauen. Die junge Frau hat genug und möchte sich um eine Stelle im Ausland bewerben, doch ohne männliche Begleitung lässt man sie nicht ausreisen. Ein kleiner Zufall bringt sie auf die Idee, als Kandidatin für die Wahl des Stadtrats anzutreten.

Noch ahnt Maryam nicht, was dieser Schritt bedeuten wird und wie heftig die Gegenwehr sein wird. Doch die junge Frau ist das Kämpfen gewöhnt und gibt nicht auf. Sie sucht immer neue Wege, um für sich und ihr Hauptthema zu werben. Denn die Ärztin möch-

te endlich die Strasse vor der Klinik asphaltieren lassen; in dem Schlamm bleiben die Patienten und Krankenwagen immer wieder stecken.

Die kleinen Erfolge

Regisseurin Al Mansour erzählt diese Geschichte gradlinig und lässt eine Herausforderung auf die nächste folgen. Dabei offenbart sie eine in Traditionen und vor allem strikten Rollenbildern verhaftete Gesellschaft, in der Frauen grundlegende Rechte abgesprochen werden. Sie dürfen zwar mittlerweile Auto fahren, doch letztlich sind sie abhängig von ihren Vätern, Brüdern, Ehemännern.

Deswegen geht es in «The Perfect Candidate» auch gar nicht so

sehr um den ganz grossen, die Gesellschaft umwälzenden Umbruch. Es sind vielmehr die kleinen Erfolge, die Maryam und die Frauen um sie herum Schritt für Schritt nach vorn bringen: Dass sie überhaupt antritt, vor Männern ihre Wahlkampfkundgebung abhalten kann, ihr Können als Ärztin schliesslich sogar an einem männlichen Patienten unter Beweis stellt und dafür Anerkennung findet. Das macht Hoffnung, dass der jungen Generation von Frauen tatsächlich der Aufbruch in ein neues, selbstbestimmteres Leben gelingen möge.

«The Perfect Candidate» läuft ab **Donnerstag in den Deutschschweizer Kinos.**